

zu Anfange des vorigen Jahrhunderts auch hier sich verbreitende Wollen- und Baumwollenweberei hatte den meisten Antheil an der Vergrößerung des Ortes; — gegenwärtig befinden sich 156 Webermeister hier. Die Feldflur des hiesigen Ortes ist von großem Umfange, aber für die Bearbeitung ziemlich beschwerlich, da fast alle Felder auf den das Triebesthal umgebenden Anhöhen und öfters in weiter Entfernung gelegen sind, aber auch kein einziges Bauergut ein geschlossenes Ganze bildet, sondern seine Besitzungen immer sehr vereinzelt, öfters auf den entgegengesetzten Flur gegenden hat. Hinsichtlich der Güte stehen wohl auch die meisten Felder der Hohenleubner und Langenwegendorfer Flur um vieles nach. Das hiesige Rittergut, jetzt zur Paragiatsherrschaft der Pflanze Reichenfels gehörend, war früher im Besitz von Adlichen, im 16. Jahrhundert finden sich die v. Maltitz und im 17. Jahrhundert die v. Mesch als Besitzer desselben vor, von denen es käuflich an Herrn Heinrich I. j. E. Reuß-Schleiz übergang. Hinsichtlich seines Areals theilt es das Geschick der Bauergüter und bildet kein geschlossenes Ganze. Derjenige Theil des Ortes, welcher vom Rittergut aufwärts bis zur Kirche sich erstreckt, ist der älteste Theil des Ortes, alle die übrigen Theile aber sind späterer Anbau, welche theils auf Besitzungen des Rittergutes, theils auf denen der Bauergüter entstanden sind. Die Obergerichte über den Ort, bis auf 15 Häuser (ursprünglich nur 8 Bauergüter), über welche die Gerichte des Rittergutes Weisendorf die Obergerichte besitzen, weil im Jahre 1504 Heinrich der Ältere, Herr zu Gera und Schleiz, dem Fabian v. Dobeneck, damaligen Besitzer von Weisendorf, dieselben für 55 Fl. Rheinisch käuflich überlassen hatte (siehe XV. Jahresbericht des Voigtl. Alterthumsforschenden Vereins S. 84), stehen dem Justizamte der Pflanze Reichenfels zu. Zu dem Orte selbst gehören 2 Mühlen, die Teichmühle (ehemalige Rittergutsmühle, zu welcher in dem Osterthale ein sehr bedeutender Teich gehörte, der aber jetzt in Wiese umgewandelt ist, weil der Besitzer der Teichmühle sich weigerte, die Hälfte der Baukosten für das Fluther zu tragen) an dem südlichen Ende und die Sandmühle an dem nördlichen Ende desselben, beide an dem Triebesbache liegend. Durch Feuersbrünste wurde der hiesige Ort mehrmals heimgesucht, und zwar den 19. Februar 1668, wo das Feuer auf dem Adlich Metschischen Hofe ausbrach, und nebst demselben 7 Bauerhäuser nebst Scheunen und Stallgebäuden verzehrte. Den 8. December 1668, wo das Feuer in Feustels Scheune (No. 38.) auskam, und die Scheunen von zwei benachbarten Bauergütern (No. 40. u. 41.) ergriff. Am 4. Juli 1702 schlug der Blitz in die Scheune von Peter Schleef (No. 12.), Wohnhaus nebst Stallungen wurden dabei ergriffen, und Kirche und Pfarre waren in großer Gefahr. Den 31. Mai 1707 brannte ein Haus im untern Theile des Ortes ab. Den 12. April 1773 brannten hinter der Kirche 6 Wohnhäuser und 4 Scheunen ab (No. 4—9.), Kirche und Pfarre waren dabei wieder in nicht geringer Gefahr. Am 4. August 1804 schlug der Blitz in das Neupertische Bauergut (No. 130.), welches ganz niederbrannte. Im Jahre 1775 herrschte hier die Ruhr so heftig, daß über 50 Personen daran verstarben, und der Ort als verpestet in der ganzen Umgegend so verrufen war, daß kein Reisender ihn zu betreten wagte, ja an andern Orten vor den Triebeser Einwohnern selbst die Häuser verschlossen wurden.

Die Kirche ist in den Jahren 1716 und 1717 an der Stelle der ehemaligen Kapelle neu erbaut und im Jahre 1823 renovirt worden, so daß sie wohl unter die Zahl der freundlichen Landkirchen gehört. In den Thurm derselben hat schon mehrmals der Blitz, jedoch ohne zu zünden, eingeschlagen, namentlich im Jahre 1811 während einer Leichenpredigt; der Blitzstrahl fuhr an beiden Seiten der Kanzel herab, ohne den Prediger zu verletzen. Seit 1838 ist deshalb Thurm und Kirche mit einem Blitzableiter versehen worden.

Drei Glocken, von denen die größere eine Inschrift in gothischer Minuskel mit gewöhnlicher Legende enthält, befinden sich auf dem Thurm. Ueber die Entstehung der Kirche ist keine Nachricht vorhanden, eine Sage berichtet jedoch, daß die erste Kirche auf der Höhe jenseits des Triebesbaches in dem sogenannten Kirchholze zwischen Triebes und Nieder-Böhmersdorf hätte erbaut werden sollen, doch sei in der Nacht jedesmal das Tages vorher aufgeführte Mauerwerk durch unsichtbare Hand an die Stelle der jetzigen Kirche hingerückt worden, wodurch man sich veranlaßt gesehen habe, die Kirche auf der jetzigen Stelle zu erbauen.

— Vielleicht deutet diese Sage nur auf den geschichtlichen Umstand hin, welchen wir schon bei Hohenleuben angezeigt haben, daß bis 1533 nur Böhmersdorf nach Triebes eingepfarrt gewesen sei.

Collatoren der Kirche waren zu jeder Zeit die Besitzer von Reichenfels, denn die Besitzer des hiesigen Rittergutes werden nie als solche genannt. Um die Kirche herum zieht sich der Gottesacker, welcher aber, obgleich schon einigemal erweitert, doch in neuerer Zeit für das Bedürfnis der Kirchfahrt zu klein geworden war. Deshalb wurde im Jahre 1834 noch ein zweiter, welcher am Ende des obern Ortes liegt, angekauft und am 5. October feierlich eingeweiht.

Ueber die Begründung der hiesigen Pfarre ist schon bei Hohenleuben alles beigebracht worden; es bleibt uns daher hier nur zu erwähnen übrig, daß die Pfarrwohnung, welche damals erbaut wurde, sehr klein und unansehnlich gewesen sein mußte, und wohl nur dem einstweiligen Bedürfnis entsprach. Denn schon zu Anfange des vorigen Jahrhunderts wurde das jetzige Pfarrgebäude als ein Anbau an das alte aufgeführt, ist aber auch erst in neuerer Zeit durch manche kostspielige Veränderungen von freundlichem Aeußern und wohnlichem Innern geworden, obgleich der Raum derselben durch fehlerhafte Anlage mehr, als man nach dem Ansehen des Gebäudes erwarten sollte, beschränkt ist.

Die Pfarre bezieht — von Langenwegendorf untern Theils und — von Göttdorf Decem-Korn, welches wahrscheinlich bei der Dotation derselben von dem Decem, welchen der Pfarrer zu Naitschau für die Verwaltung des Filials Langenwegendorf bezieht, abgespalten wurde, da im Hohenleubner Pfarrarchiv sich keine Andeutung vorfindet, daß die Hohenleubner Pfarre bei der Abspaltung an ihren Einkünften verkürzt worden sei. Statt Deputatholzes wurde ihr eine Wiese in dem Triebesthal (das Oster) unter Nieder-Böhmersdorf, welche Kircheneigenthum war, zugewiesen, es muß jedoch für dieselbe bis jetzt noch 1 Thlr. 18 Sgr. Wiefenzins von der Pfarre an die Kirche entrichtet werden.

Seit Begründung der hiesigen Pfarre waren folgende Pfarrer hier angestellt:

- 1) Joseph Kühna, von 1613—1657.
- 2) Johann Liebe, dem Vorigen 1 Jahr lang substituirt, seit 1657 Pfarrer alhier. Da er sehr bald melancholisch wurde, erhielt er schon 1659
- 3) Johann Christoph Erdgel substituirt, derselbe kam 1665 nach Hohenleuben.
- 4) Johann Wolfgang Knabe, 1666, † 17. Februar 1690.
- 5) Joseph Bergmann, 1690, kam als Pfarrer nach Köstritz.
- 6) Nicolaus Caroli, trat den 30. Juli 1698 hier an, † 1722 den 17. November.
- 7) Andreas Laurentius Feiler, von 1723—1725, wo er zuerst nach Sahma, dann nach Ebersdorf und endlich nach Zoppothen als Pfarrer berufen wurde.
- 8) Johann Klincksch, trat am 28. October 1726 hier an, † den 10. April 1731 im 52. Lebensjahre.
- 9) Johann Christian Stinck, 1732, † 15. April 1736 im 44. Lebensjahre.
- 10) Oswald Grenacher, 1636, † 15. April 1741 im 38. Lebensjahre.
- 11) Heinrich Johann Böttcher, von 1742—1760, wo er nach Berthelsdorf in der Oberlausitz als Pfarrer berufen wurde.
- 12) Gotthilf Benjamin Sturm, trat am 16. November hier an, kam 1772 nach Hohenleuben.
- 13) Christian Gottfried Steineck, trat am 27. September 1772 hier an, wurde 1791 Archidiaconus in Waldenburg. (Seine Mutter Magdalena Dorothea, geb. Persch aus Zeitz, war eine Nachkommnin Luthers.)
- 14) Carl Wilhelm Leupold, 1791, † 13. Januar 1833 im 73. Lebensjahre.
- 15) Friedrich Alberti, aus Hohenleuben gebürtig, seit dem 1. Januar 1819 Diaconus zu Hohenleuben, seit dem 1. April 1833 hiesiger Pfarrer.

Ob vor der Begründung der Pfarre eine Schule in hiesigem Orte bestanden habe, kann mit Gewißheit nicht angegeben werden, so viel aber ist gewiß, daß seit Begründung der Pfarre sich auch eine Schule hier befand. Das erste, sehr alte Schulgebäude stand in der südlichen Ecke des Gottesackers bei der Kirche, nahe an dem Zeulenrodaer Wege, wurde aber, weil es baufällig war, und um Raum für den Gottesacker zu erlangen, im Jahre 1775 abgebrochen. Die neue, jetzt noch bestehende Schulwohnung wurde